Nummer 10 Pfg.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Expedition Neue Graupenstraße 5 und durch Austräger zu beziehen.
Preis pro Woche 30 Pfg.
„ Monat 1.25 Mk.
„ für 3 Monate 3.60 „
Durch die Post bezogen 3.78 „
frei ins Haus 4.17 „
wo keine Post am Orte 3.54 „

Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 1206.
Postscheck-Konto Breslau Nr. 5852.

Volkswacht

für Schlesien und „Liegnitzer Volkszeitung“.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Breslau und Schlesien 40 Pfg., außerhalb 50 Pfg. Doppelzeile unter Text 1.20 Mk. Arbeitsmarkt, Wohnungs-, Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. Familien-Nachrichten 30 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 3141.
Postscheck-Konto Breslau Nr. 5852.

Nr. 261. Breslau, Mittwoch, den 6. November 1918. 29. Jahrgang.

Die zugespitzte politische Lage zwingt den Staatssekretär **Bauer** in Berlin zu bleiben. Die für heute abend in die Neue Börse einberufene Versammlung **fällt deshalb aus**, die Versammlung bei Wollin findet trotzdem statt. Staatssekretär Bauer wird an einem anderen Tage erscheinen.

Kundgebungen im Reiche.

Ein Mitschuldiger.

Wenn man jetzt dabei ist, die Verantwortlichen zu suchen, die es verschulden, daß Deutschland nicht rechtzeitig Frieden schloß, so möge man einen nicht übersehen: die Zensur. Unter den Faktoren, die zur Niederlage geführt haben, steht sie in erster Reihe.

Ohne die Zensur wäre es nicht möglich gewesen, einen großen Teil unseres Volkes in die Wahnvorstellungen hineinzutreiben, die sich jetzt so bitter rächen. Ohne die Zensur wäre nicht die Stimme der kühlen Vernunft von den fanatischen Rufen des Begehrens übertönt worden.

Was war das Wesen der Zensur? Ueber Sieg und Siegesaussichten durfte jeder schreiben, was er wollte, auch das Unsinnigste stand frei. In zwei Monaten würden sämtliche Feinde zu Boden geschlagen sein und winselnd um Gnade bitten, wir würden Amerika und Japan unsere Friedensbedingungen aufzwingen, — das durfte geschrieben werden. Aber darauf antworten, solche unsinnigen Vorstellungen zurückweisen, das war mit tausend Fesseln erschwert.

Man frage: Wenn ein klarblickender Geist im Jahre 1916 oder 1917 die heutige Katastrophe voraussah, wie konnte er damals warnen, auf welche Weise sich verständlich machen? Wie den Rat erteilen, den Krieg zu beenden, ehe schwerste Rückschläge dann zwingen würden? Ein Hohngebrüll hätte sich um diesen „Miesmacher“ und „Flaumacher“ erhoben, man hätte tausend Argumente gegen ihn ausgepackt, aber er hätte auch nicht auf eine mit Deutlichkeit erwidern, es sachlich widerlegen können.

Es hat keiner vorausgesehen? Warum haben denn alldeutsche Blätter im Jahre 1917 so viel über den „nervösen Zusammenbruch“ der Reichstagsmehrheit gespottet? Vielleicht hat man damals im Reichstag doch ein Gefühl für wenigstens einen Teil dessen gehabt, was kommen würde. Aber was dort in geheimen Beratungen an Besorgnissen zum Ausbruch kam — die Presse durfte es vor dem breiten Publikum nicht äußern.

Der U-Bootkrieg! Alles, was nicht eingetroffen ist, durfte in saftesten Farben ausgemalt werden. Nur das, was wirklich kam, durfte niemand prophezeien. Wer England in drei Monaten aushungerte, war der Liebling der Zensur, aber wer sich nicht ganz blind stellte gegen die Kraft des amerikanischen Hundertmillionenvolkes, der wurde als Feind des Vaterlandes schief angesehen.

Die Zensur hat die Wahrheit sicher nicht wissentlich unterdrückt. Sie hat sie vielleicht nicht gekannt. Aber sie hatte halt ein alldeutsch-militärisches Begriffsvermögen, mittels dessen sie die Wahrheit für falsch und das Falsche für wahr ansah. Und in der Wirkung ist das genau so gefährlich, als wenn die Wahrheit wissentlich unterdrückt wird. Wenn es dann noch dahin kommt, daß Zeitungen sich freiwillig dieser Falschmalerei unterwerfen, daß sie freiwillig alles Deutsche für günstig, alles Nichtdeutsche für ungünstig erklären, in Riesenlettern den kleinsten deutschen Erfolg verkünden und gleichzeitige schwere Schlappen im kleinsten Druck verschwinden lassen, dann entsteht jener Selbstbetrug, der sich am deutschen Volke so bitter rächt. Es kann sich dafür bei der Zensur und ihren freiwilligen Trabanten bedanken.

Kundgebungen im Reiche.

Kundgebungen in Stuttgart.

Stuttgart, 4. November. In Stuttgart fanden heute große Friedensdemonstrationen von Arbeitern der Munitions- und Automobilindustrie statt. Daran beteiligten sich etwa 20 000 Personen. Die Arbeiter waren auf einen Tag in den Streik getreten. Sie versammelten sich unter Vorantragung roter Fahnen wiederholt auf dem Schloßplatz und vor dem Ministerium des Innern. Der Minister empfing eine Abordnung der Demonstranten. Bis jetzt ist kein Zwischenfall vorgekommen.

Kundgebungen in Nürnberg.

Nürnberg, 4. Novbr. Eine unter freiem Himmel abgehaltene tausendköpfige Volksversammlung faßte nach den gleichzeitig gehaltenen Reden von vier sozialdemokratischen Abgeordneten eine Entschließung, die von der sozialistischen Reichstagsfraktion und der Reichsleitung die Herbeiführung der Abdankung des Kaisers fordert und einen wirklichen deutschen Volksstaat verlangt.

Kundgebungen in München.

München, 4. November. Heute vormittag fand auf der Theresienwiese eine improvisierte, von Tausenden besuchte Demonstrations-Versammlung für den Frieden statt. Sie verlief in größter Ruhe. Es sprachen Kurt Eisner, ein Arbeiter und Universitäts-Professor Edgar Jaffe. Die angenommene Resolution verlangte unter allen Umständen Frieden, nicht aus militärischen Gründen, sondern weil das Volk ihn wolle. Die nationale Verteidigung wird darin für „Wahnsinn“ erklärt. An Oesterreich wurde ein Gruß entsandt. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Massen sich jeden Augenblick bereithalten würden, in größtem Umfange weiter für den Frieden zu demonstrieren. Sollte die Reichsregierung nicht den Mut und die Kraft dazu finden, so würde vom Volk eine neue bayerische Regierung eingesetzt werden, die im Namen von ganz Deutschland von Volk zu Volk den Frieden schließen würde. Am Abend zuvor hielt in einer Volksversammlung der liberale Reichstagsabgeordnete Müller-Meiningen eine Rede über das Gebot der Stunde. Da er der Versammlung nicht klar und scharf genug gegen die nationale Verteidigung auftrat, ergriff Reichstagsabgeordneter Kerschensteiner das Wort zu einer sehr eindrucksvollen Rede. Müller-Meiningen erklärte zum Schluß noch, er sei mit Kerschensteiner absolut einer Meinung.

Der Erlaß des Kaisers hat die Stimmung in Bayern nicht im geringsten zugunsten des Kaisers geändert. Bis weit in die bürgerlichen Kreise hinein ist die Auffassung vorherrschend, daß der Kaiser nicht eine Stunde mehr bleiben dürfte, jede Stunde vermehre nur die Schwierigkeiten und Gefahren. Selbst die rechtsstehenden Blätter drücken sich so aus.

Freilassung von Gefangenen?

München, 4. Nov. (W. T. B.) Der Polizeibericht meldet: Im Laufe des Nachmittags fand sich auch eine größere Menge vor dem Gefängnis Stadelheim ein und verlangte durch eine Abordnung die Freilassung der drei Untersuchungsgefangenen. Sowohl durch den Polizeipräsidenten als auch den Staatsminister des Innern, den die Abordnung in seinem Amtszimmer aufgesucht hatte, wurde den Abgesandten eröffnet, daß nur das Reichsgericht in Leipzig die Freilassung verfügen könne. Dies wurde den Versammelten durch ihre erwählten Sprecher eröffnet, worauf sich die Menge in der Richtung gegen die Stadt zurückbewegte. Der Oberreichsanwalt in Leipzig war von dem Wunsche der Erschienenen bereits in den ersten Nachmittagsstunden durch den Oberstaatsanwalt beim Oberlandesgericht München mit der Anfrage in Kenntnis gesetzt worden, ob der Haftbefehl gegen die drei in Frage stehenden Personen aufgehoben wäre. Gegen Abend traf die zustimmende Erklärung des Oberreichsanwalts ein, worauf die drei Inhaftierten sofort auf freien Fuß gesetzt wurden.

Unruhen in Kiel.

Kiel, 4. November. In Kiel haben am Sonntag erhebliche Unruhen stattgefunden, über deren Verlauf die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ vom Montag berichtet:

Auf dem großen Exerzierplatz sind gestern abend 3000 Personen, vorwiegend Matrosen, versammelt gewesen. Von verschiedenen Rednern wurde dazu aufgefordert, die gefangenen Kameraden zu befreien. Ein Arbeiterführer, der auf die heute nachmittag stattfindende Vertrauensmännerversammlung hinwies und zur Besonnenheit mahnte, wurde durch erregte Zurufe überschrien. Matrosen drangen in die Kaserne der Waldwiese ein und ermöglichten es den dort zurückgehaltenen Matrosen, ihnen zu folgen. Als der Zug in der Brunswiger Straße Ecke Karlstraße angelangt war, traf er auf eine Straßenabsperrung von etwa 48 Maaten und Appliikanten, die von einem Leutnant befehligt wurden. Auf das Kommando des Leutnants wurden Salven gegen die vorrückende Menge abgeschossen. Zuerst waren es Platzpatronen, das zweitemal aber wurde scharf geschossen. Hierbei gab es **8 Tote** und, wie wir hören, **29 Verwundete**, darunter Kinder und Frauen. Noch bis in die Nacht hinein standen in den Straßen von Kiel um das Gefängnis herum Abteilungen neben zusammengestellten Gewehren. — Die Zensurstelle gibt an, daß der befehlende Offizier an die Menge dreimal die Aufforderung richtete, auseinanderzugehen, und daß dann erst der Befehl zum Schießen erfolgte.

Die Unruhen sind auf das Gerücht zurückzuführen, die Seeoffiziere seien mit der Friedenspolitik der Regierung nicht einverstanden und beabsichtigen, ihnen zuwider zu handeln, was von amtlicher Seite auf das Allerentschiedenste bestritten wird.

Unter der Ueberschrift „Es wird Wandel geschaffen“ schreibt unser Kieler Parteiorgan in der gleichen Nummer:

Die bedauerlichen Vorgänge in Kiel haben uns veranlaßt, sofort einen Vertreter nach Berlin zu entsenden. Gen. Kürbis hat heute früh mit der Regierung verhandelt. Er trifft abends wieder in Kiel ein, und dann wird gehandelt und Wandel geschaffen werden. Gen. Ebert hat keinen Zweifel mehr darüber gelassen, was ja von vornherein feststand, daß die Partei jede nutzlose Fortführung des Kampfes ablehnt. Sie bittet, angesichts der gegenwärtigen innerpolitischen Lage und des entschlossenen Willens der Regierung, einzugreifen, dringend, daß die Arbeiter in den Betrieben bleiben.

Die Vorgänge sind zweifellos sehr ernster Natur. Die Regierung wird eingehend zu prüfen haben, wie weit die ausführenden Organe in Kiel eine Verantwortung für das tief bedauerliche Blutvergießen trifft. Schuldige müssen sofort zur Rechenschaft gezogen werden.

* * *

Deutschland soll fragen.

London, 5. November. **Reuter meldet: Lloyd George kündigte im Unterhause an, daß die Alliierten den Präsidenten Wilson ersucht hätten die deutsche Regierung zu benachrichtigen, wenn sie die Waffenstillstandsbedingungen zu erfahren wünsche, denen die Alliierten zustimmten, so solle sie sich in der üblichen Weise an Foch wenden. (Lauter Beifall.)**

* * *

Weiterer Rückzug.

Berlin, 5. November, abends. (WTB.) **An der gestrigen Schlachtfront zwischen Schelde und Oise haben wir uns dem Gegner abgesetzt. Die Bewegungen sind planmäßig verlaufen. Heute fanden hier nur Einzelkämpfe statt.**

Ein peinlicher Mißbrauch.

Abbruch mit Rußland.

Berlin, 5. November. Amtlich wird mitgeteilt: Am 4. November abends ist, von Moskau kommend, ein Kurier der hiesigen diplomatischen Vertretung der Sowjet-Regierung auf Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen. Beim Herunterbringen des Gepäcks vom Bahnsteige wurde eine der Kisten durch Anstoßen beschädigt, so daß darin befindliche Papiere auf den Boden fielen. Diese Papiere waren, wie sich herausgestellt hat, in deutscher Sprache gedruckte Flugblätter, die die deutschen Arbeiter und Soldaten zu blutigem Umsturz auffordern. Eines der Flugblätter, das von der Gruppe der „Internationale“ (der Spartakusgruppe) unterzeichnet war, enthält einen Aufruf zum Revolutionskampf, während ein anderes Flugblatt die näheren Anweisungen für diesen Kampf gibt und zum Meuchelmord und Terror auffordert. Auf Ansuchen der Bahnbehörden wurde das gesamte Gepäck des Kuriers in einem geschlossenen und bewachten Raum sichergestellt und das Auswärtige Amt benachrichtigt, um diesem die Untersuchung und weitere Behandlung der Angelegenheit zu ermöglichen.

Berlin, 5. November. **Die deutsche Regierung hat von der russischen Regierung Bürgschaften dafür verlangt, daß in Zukunft von ihren Organen keinerlei revolutionäre Agitation und Propaganda gegen die staatlichen Einrichtungen in Deutschland betrieben würde und daß der noch immer ungesühnte Mord an dem Gesandten Grafen Mirbach ausreichende Sühne finde. Die russische Regierung ist ersucht worden, bis zur Erfüllung dieser Forderungen ihre sämtlichen amtlichen Vertreter aus Deutschland zurückzuziehen. Ebenso sind die deutschen amtlichen Vertreter in Rußland abberufen worden.**

Herr Joffe, der russische Botschafter in Berlin, dessen Stellung unhaltbar geworden ist, dürfte bereits gestern abend mit dem gesamten Personal der Botschaft Berlin verlassen haben, um nach Moskau zurückzukehren. Gestern mittag weilte er zu längerer Unterredung im Auswärtigen Amt. Die Berliner Stelle der russischen Telegraphen-Agentur ist gestern nachmittag aufgehoben worden.

Der „Vorwärts“ schreibt: Schon lange ist behauptet worden, daß sich die russische Botschaft in die inneren Verhältnisse des Deutschen Reiches in unzulässiger Weise einmische und jene in Deutschland nur sporadisch vertretene Richtung begünstige, die ihr parteipolitisch am nächsten stehe. Wir haben diese Behauptung in gutem Glauben bestritten, gestützt auf Erklärungen, die von der russischen Botschaft selbst abgegeben worden sind. Diese Erklärungen aber haben sich leider als unwahrhaftig herausgestellt, sodaß wir zu unserem Bedauern gezwungen sind, von der russischen Botschaft in jeder Beziehung Abschied zu nehmen. Wiederholt wurde von uns vor geheimnisvollen Flugblättern gewarnt, die den Zweck verfolgen, Uneinigkeit und Zersplitterung in die Reihen der deutschen Arbeiterschaft zu tragen und sie zu einer Politik zu ermuntern, die russischen Verhältnissen entsprechen mag, den deutschen aber nicht entspricht. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß diese Flugblätter wenn nicht überhaupt, so doch, auch von der russischen Botschaft verbreitet worden sind. Ueber die Unzulässigkeit des russischen Verhaltens wird nirgends ein Zweifel bestehen können. Unsere Arbeiter werden jetzt gegen Flugblätter um so vorsichtiger sein. Wir wollen keine russischen Zustände, denn wir wissen, daß das russische Volk unter der bolschewistischen Herrschaft Hungers stirbt, obwohl Rußland ein vorwiegend ackerbautreibendes Land ist. In Deutschland müßte die Anwendung gleicher Methoden zu noch viel entsetzlicheren Zuständen führen. Die deutsche Arbeiterschaft ist sozialistisch durch und durch, aber den Sozialismus asiaticus, der sich Bolschewismus nennt, lehnt sie ab. Diese Ablehnung ist bei den Anhängern der alten Sozialdemokratie vollständig. Sie wird aber auch von dem weitaus größten Teile der Unabhängigen geteilt. Mit dem Bolschewismus einverstanden ist nur ein ganz kleiner Kreis, die Spartakusgruppe.

Noch ein Fall.

Berlin, 5. November. Die offizielle Zeitung der russischen Sowjetregierung „Iswestija“ enthält in ihrer Nummer 251 unter der Ueberschrift

„Der rote Soldat" folgende vom 17. Oktober datierte Nachricht aus Smolensk: Heute traf die erste Nummer der Zeitung „Der rote Soldat" ein, die vom Kriegsrevolutionsrat der deutschen Ostarmee herausgegeben wird. Die Soldaten werden darin zur sozialen Revolution und der Bildung einer kommunistischen Partei an Stelle der überlebten Sozialdemokratie aufgefordert. Wie in Berlin an zuständiger Stelle bekannt ist, wird diese Zeitung „Der rote Soldat" in Rußland von amtlicher bolschewistischer Seite als Propagandaorgan gedruckt und über die Grenze geschmuggelt. Bei der Ostarmee besteht weder eine solche Zeitung, noch ein Kriegsrevolutionsrat. Die Nachricht ist also eine für die bolschewistischen Zwecke angebrachte Unwahrheit.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Nov. 1918. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der Schelde und Oise haben Engländer und Franzosen ihre großen Angriffe wieder aufgenommen. Durch gewaltigen Einsatz an Artillerie und Panzerwagen suchten sie den Durchbruch auf der mehr als 60 Kilometer breiten Front zu erzwingen. In schwerem, bis in die Dunkelheit währendem Ringen gelang es unseren an Zahl weit unterlegenen Truppen, den feindlichen Angriff aufzufangen und den Durchbruch zu verhindern. Südlich der von Valenciennes nach Nordosten führenden Straße wiesen wir den Feind vor unseren Linien ab. Die gegen unsere neue Front Sevourg—Margnies le Grand gerichteten Angriffe wurden durch erfolgreiche Gegenstöße auf den Höhen östlich dieser Orte zum Scheitern gebracht. Wargnies le Petit, das vorübergehend in Feindeshand fiel, nahmen wir wieder. Den beiderseits von Le Quesnoy vorbrechenden Angriff brachten wir südlich von Wargnies le Petit und bei Jouineu zum Stehen. Le Quesnoy, durch beiderseitige Umfassung bedroht, wurde befehlsgemäß geräumt. Der gegen den Wald von Mormal gerichtete Ansturm des Gegners kam in dem westlichsten Teil des Waldes zum Stehen. Auch südlich des Waldes wurde der Feind am Vormittag dicht hinter unseren vorderen Linien auf den Höhen westlich des Sambre-Oise-Kanals abgewiesen. Am Nachmittag setzte der Gegner seine Angriffe fort. Ihr Schwerpunkt lag nördlich und südlich des Waldes. Nördlich des Waldes fingen wir den Stoß östlich von Jouimoy, südlich des Waldes am Sambre-Oise-Kanal auf. Der Kanal-Abschnitt östlich von Ors und Catillon wurde gegen alle feindlichen Anstürme behauptet. Südlich von Catillon stieß der Feind in etwa ein bis zwei Kilometer Tiefe über den Kanal vor. Hier brachten ihn an der Straße La Grotje-Olsy örtliche Kampftruppen zum Stehen. Vor der Kanalfront zwischen Fesny und nordöstlich von Etreux brachen alle Angriffe des Feindes zusammen. Zwischen Etreux und der Oise konnte er an einzelnen Stellen das östliche Ufer gewinnen. Auch hier gelang es ihm nicht, über unsere vordere Stellung hinaus vorzudringen. Südlich der Oise sind dem starken Artilleriefeuer, das sich am frühen Morgen bis zur Serre ausdehnte, heftige Angriffe südlich von Guise, bei La Herie und gegen Bois le Pargay gefolgt. Der Feind wurde überall, teilweise im Gegenstoß, abgewiesen.

An der Aisnefront keine Kampfhandlungen. Zwischen Le Chasnes und Sommauthe scheiterten Teilvorstöße des Gegners. Auf den Höhen südlich von Beaumont wiesen wir heftige Angriffe der Amerikaner ab. Im Walde von Cieulet wichen unsere Truppen stärkeren Angriffen befehlsgemäß auf das östliche Maasufer nördlich von Stenay aus. Südlich von Dun wurden feindliche Abteilungen, die über die Maas vorstießen, auf den Fluß zurückgeworfen. Auf den Höhen östlich der Maas scheiterten starke Angriffe, westlich der Mosel Teilvorstöße der Amerikaner.

Der Erste Generalquartiermeister.

Zum Waffenstillstand.

Berlin, 5. November. In politischen Kreisen nimmt man an, daß die Waffenstillstandsbedingungen nach dem 5. November mitgeteilt werden, weil Wilson die Senatswahlen abwarten will, um, je nachdem diese Wahlen günstig oder ungünstig für ihn ausfallen, seine Ansichten über die Waffenstillstands- und Friedensbedingungen mit mehr oder weniger Nachdruck zur Geltung zu bringen. Denn daß über die wichtigsten Fragen zwischen Wilson und der Entente Meinungsverschiedenheiten bestehen, unterliegt keinem Zweifel.

Es verlautet übrigens, daß für die Verhandlungen über den Waffenstillstand bereits eine Kommission ernannt worden ist, der außer dem General v. Winterfeldt noch die Generale v. Gündell, der militärische Delegierte auf der Haager Konferenz, ferner Admiral v. Meurer und der frühere Staatssekretär des Auswärtigen, Admiral v. Hintze, angehören.

Freier Durchzug durch Ungarn.

Budapest, 4. November. Der Kriegsminister ordnete an, daß die durch Ungarn durchziehenden deutschen Truppen nicht zu entwaffnen, sondern mit voller Ausrüstung und Bewaffnung ungestört weiter zu befördern sind.

Budapest, 5. November. Sämtliche bisher hier etabliert gewesenen reichsdeutschen Militärbehörden sind am Sonnabend nach 11 Uhr nachts mit einem Dampfer nach Passau abgegangen.

Aus Deutsch-Oesterreich.

Wien 5. November. Die Blätter melden, die Anwerbungen zur neu errichteten Volkswehr nehmen einen guten Verlauf. Es soll bereits die Aufstellung mehrerer Bataillone zu je 450 Mann gesichert sein. Auch die vom Unterstaatssekretär des Heerwesens, Dr. Deutsch, neben der Volkswehr zugelassene Anwerbung für die Rote Garde findet, wie der „Abend" berichtet, lebhaften Zuspruch. Die Bezeichnung des Kriegsministeriums am Stubenring ist, wie große Plakate beim Eingang des Gebäudes zeigen, in Staatsamt für das Heerwesen umgeändert worden.

In Wien hat sich am Montag ein 90gliedriger jüdischer Nationalrat für Deutsch-Oesterreich gebildet.

Rückbeförderung der Truppen.

Wien, 5. November. Der „Abend" schreibt: Aus militärischen Kreisen verlautet, daß die Ententetruppen, die zur Besetzung der von uns zu räumenden Gebiete in Betracht kommen, im Einverständnis mit der österreichisch-ungarischen Heeresleitung unsere Linien bereits an mehreren Stellen überschritten haben. Es ist ihnen gelungen, hinter die Front unserer Truppen, soweit sie noch nicht zurückgeflutet sind, zu kommen und einen Kordon zu ziehen. Damit wird die weitere Auflösung verhindert und ein langsamer staffelweiser Abtransport ermöglicht. Die Italiener werden unsere Truppen in ihrem Machtbereich verpflegen.

Polen als Volksrepublik.

Berlin, 5. November. Am Montag hat das Ministerium Swierzynski unter Umgehung des Regentschaftsrates Polen als Volksrepublik proklamiert. Eine Volksregierung hat sich zu bilden begonnen.

Warschau, 4. November. Die Polen haben von den Tschechen die Zusicherung erhalten, daß von dem in den Skodawerken befindlichen Kriegsmaterial die Polen einen Teil erwerben können.

Der Aufbau Deutsch-Oesterreichs.

Wien, 6. November. Die nächste Sitzung der provisorischen Nationalversammlung für Deutsch-Oesterreich findet Dienstag, den 12. November, statt und zwar mit folgender Tagesordnung:

1. Berichte von den Landes- und Kreistagen, 2 Grundgesetz über das Staatsgebiet, 3. Grundgesetz über die Staatsbürgerschaft, 4. Grundgesetz über die bewaffnete Macht, Gesetz betreffend Uebernahme der Kommandogewalt, Grundgesetz über die Rechte und Pflichten der Soldaten 5. Grundgesetz über die richterliche Gewalt, 6. Grundgesetz über die Ministerverantwortlichkeit, 7. Grundgesetz über die Einrichtung von Landesregierungen, 8. Bericht über die militärische und politische Lage, 9. Wahl eines Wahlreformausschusses, 10. Ersatzwahlen in den Staatsrat.

Kleine Kriegsnachrichten.

Kein Umsturz in Bulgarien? Die deutschen Blättern zugegangene Meldung, der zufolge die bulgarische Gesandtschaft in Kiew die Nachricht vom Umsturz in Bulgarien erhalten hätte, entbehrt, wie wir von zuständiger bulgarischer Seite erfahren, jeder Begründung. (?)

Reichstagsabgeordnete an die Front? Dem Vernehmen nach wird sich auf Veranlassung der Zentralstelle für Heimatsaufklärung eine größere Anzahl von Abgeordneten der Mehrheitsparteien an die Front begeben, um dort Vorträge über die Lage und die Neuordnung im Innern zu halten. Die Aufforderung zu solcher Aufklärungsarbeit ist an alle Abgeordnete der Regierungsparteien ergangen, und eine große Anzahl von ihnen hat sich bereit erklärt, diesem im Einvernehmen mit der Obersten Heeresleitung an sie ergangenen Wunsche Folge zu leisten.

Eine neue 15 Milliarden-Kreditvorlage. Dem Reichstag ist soeben eine abermalige Kreditvorlage von 15 Milliarden Mark zugegangen. Im ganzen sollen für Baukosten gegen die Wohnungsnot 506 Millionen Mark Reichsmittel zur Verfügung gestellt werden.

Freigelassen. Das tschecho-slowakische Pressebureau meldet: Bei Entlassung politischer Häftlinge in Bosnien und der Herzegowina sind auch die des Mordes an Erzherzog Franz Ferdinand Verdächtigen oder Verurteilten entlassen worden.

Der tschechische Nationalausschuß schreibt heute eine Milliardenanleihe für den tschechischen Staat aus. Die Anleihe ist vierprozentig und in vier Jahren rückzahlbar. Sie heißt „Anleihe der nationalen Freiheit".

Im Reichstage tagte gestern wieder der interfraktionelle Ausschuß und für heute haben die Sozialdemokraten und Nationalliberalen Fraktionssitzungen in Aussicht genommen. Gestern nachmittag empfing laut „Lokalanzeiger" der Vizekanzler von Payer den Führer der Konservativen Grafen Westarp.

Der letzte Augenblick

Mittwoch 1 Uhr ist Schluß der Zeichnungsfrist für die 9te Kriegsanleihe!

Darum zeichne unverzüglich, wer noch nicht gezeichnet hat!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 6. November.

Die deutschen Kriegsgefangenen und das Berner Abkommen.

Infolge der fortgesetzten Störungen und Unterbrechungen des Berner Abkommens haben sich überaus zahlreiche Familien deutscher Kriegsgefangener und Internierter in Frankreich zur Absendung einer dringenden Eingabe an den Deutschen Reichstag, den Reichskanzler und den Kriegsminister vereinigt, die vor allem die Förderung und Beschleunigung des Austausches nach dem Berner Abkommen zum Zweck hat, aber auch anderen schweren Gefahren vorbeugen will, die unsern Kriegsgefangenen durch Waffenstillstands- und Friedensbedingungen drohen.

Die Eingabe gipfelt in folgenden Forderungen:

Es soll mit allem Nachdruck und mit der nötigen Beschleunigung dafür gesorgt werden:

1. daß von seiten der beteiligten Regierungen der Austausch der Kriegsgefangenen nach dem Berner Abkommen tatkräftiger, regelmäßiger und schneller als bisher durchgeführt werde;

2. daß über den Stand und die Fortschritte des Austausches regelmäßige oder wenigstens doch häufigere Nachrichten amtlich veröffentlicht werden;

3. daß auch die von seiten der Belgischen Regierung in Frankreich internierten deutschen Zivilgefangenen der Wohltaten des Berner Abkommens teilhaftig werden;

4. daß das Berner Abkommen durch keinerlei Bestimmungen eines Waffenstillstandes oder Friedens durchkreuzt oder unterbrochen werde;

5. daß vielmehr während der Verhandlungen der Austausch in beschleunigtem Maße weiter durchgeführt werde, um die am längsten Wartenden am ehesten der Heimat zuzuführen;

6. daß durch keinerlei Bestimmungen eines Waffenstillstandes oder Friedens die deutschen Kriegsgefangenen gegenüber den feindlichen, hinsichtlich der Behandlung oder Freilassung, benachteiligt werden.

Das Interesse unserer Kriegsgefangenen verlangt vielleicht dringlich einen engeren Verband ihrer Familienangehörigen.

Anfragen und Anschlußerklärungen sind zu richten an: Professor J. Nessel, Paulstr. 20, III.

Abgabe aller Lebensmittelmarken vor der Aufnahme in Anstalten.

Vor der Aufnahme in Breslauer Kranken- und dergleichen Anstalten mit voller Verpflegung haben hiesige Einwohner ihre sämtlichen über die Aufnahmewoche hinaus gültigen Lebensmittelmarken einschließlich aller Sonder- und Zusatz-Marken und -Karten sowie die Seifenmarken ihrer zuständigen Brotmarken-Ausgabestelle zurückzugeben. Auch bereits vorangemeldete, aber noch nicht belieferte Marken müssen zurückgegeben werden. Der Aufzunehmende erhält dafür einen Anstalts-Ueberweisungsschein, ohne den die Anstalten nur in Notfällen aufnehmen dürfen. Nicht zurückgegebene Marken, deren Verbrauch durch den Aufzunehmenden oder andere strafbar ist, werden außerdem nach der Entlassung auf die Versorgung angerechnet.

Reisen hiesige Einwohner in auswärtige Kranken- und dergleichen Anstalten, so haben sie gleichfalls alle über den Aufnahmetag hinaus gültigen Lebensmittel- sowie die Seifenmarken ihrer Brotmarken-Ausgabestelle zurückzugeben; sie erhalten dafür einen Abmeldeschein, auf Grund dessen sie in der auswärtigen Anstalt volle Verpflegung erhalten.

Auswärtige Kranke, die sich in hiesige Anstalten aufnehmen lassen wollen, haben ihrer Wohnsitzgemeinde sämtliche Lebensmittelmarken zurückzugeben und dafür einen Lebensmittel-Abmeldeschein nach dem vorgeschriebenen Vordruck mitzubringen.

* **Soldatenpakete werden nicht durchsucht.** Das Reichspostamt teilt mit, Pakete für Heeresangehörige werden nach allgemein bewirtschafteten Lebensmitteln nicht durchsucht.

14

Vor Adam.

Roman aus der Urzeit von Jack London.

(Alle Rechte vorbehalten.)

Natürlich verfielen sie auch bald auf den Gedanken, das Feuer wieder anzufachen. Zunächst versuchten sie es mit kleinen Holzstückchen. Der Erfolg entzückte sie. Das Holz fing Feuer und knisterte, und die Jungen tanzten vor Freude und schnatterten aufgeregt. Dann warfen sie größere Aeste ins Feuer. Immer neues Brennmaterial häuften sie darauf, bis sie eine gewaltige Masse aufgetürmt hatten, die mächtig auflohte. Ihre Aufregung stieg, und sie schleppten noch mehr Brennstoffe herbei. Die Flammen zuckten höher und höher, die Rauchsäule breitete sich noch über den Baumkronen aus. Im Feuer knackte, knisterte und sauste es gewaltig. Es war das großartigste Werk, das sie je mit eigenen Händen vollbracht hatten, und sie waren sehr stolz darauf. „Auch wir sind Feuermenschen", dachten sie, und tanzten wie weiße Gnomen im Feuerschein.

Bald erfaßte das Feuer die nächste Umgebung. Das trockene Gras und das Unterholz flammten auf. Die Jungen dachten sich nichts dabei und achteten kaum darauf. Plötzlich aber fing ein großer Baum am Rande der Lichtung Feuer. Mit verdutzten Gesichtern sahen die Jungen zu. Die Hitze wurde zu groß, daß sie sich zurückziehen mußten. Im nächsten Augenblick stand auch schon ein weiter Baum in Flammen. Schnell griff der Brand weiter, und im Umsehen brannten sechs Bäume. Heizi packte die Jungen die Angst. Erschrocken hockten sie sich nieder und starrten das entfesselte Element an. Das Feuer fraß im Kreise um sie weiter und drohte sie einzuschließen. In „Hängohrs" Augen kam jener kläglich fragende Ausdruck, der immer das Zeichen der Ratlosigkeit war. Auch „Großzahn" war ebenso verblüfft. Sie drängten sich und hockten auf einer Stelle, bis die Hitze unerträglich wurde und der Rauch unerträglich [illegible] sie aufjagte.

Dann flohen sie kopfüber nach Westen zu in den Wald hinein. Nur selten hielten sie an, um Atem zu schöpfen oder um zurück zu schauen und in einen Fluchtkampf zu verfallen.

Gegen Mittag erreichten sie eine Landenge. Wie sie später entdeckten, wurde die davor liegende Halbinsel durch einen großen, fast kreisförmigen Bogen des Flusses gebildet. Quer über die Landenge hinweg erstreckte sich eine niedrige, teilweise bewaldete Hügelkette. Die Freunde überstiegen diese Hügel. Der Urwald hinter ihnen war ein Feuermeer geworden das vor dem aufkommenden Winde nach Osten zu trieb. Aufatmend eilten die Jungen nach Westen weiter, immer nahe am Flusse entlang. Ehe sie sich versahen, waren sie mitten im Lager der Feuermenschen.

Das Dorf war mit großem strategischen Scharfblick dort angelegt worden. Es lag auf dem besten Land der Halbinsel, auf drei Seiten von dem Flußbogen beschützt. Nur auf einer Seite war es vom Lande aus zugänglich, und hier, auf der Landenge, war die Hügelkette ein natürliches Bollwerk. So gänzlich gegen die Umwelt abgeschlossen, müssen diese Feuermenschen hier lange Jahre ungestört und friedlich gelebt haben. Wahrscheinlich war es die die Ernährungsmöglichkeiten des Dorfes übersteigende Zunahme der Bevölkerung, die hauptsächlich die große Wanderung dieses Feuerstammes herbeiführte und dadurch dem Höhlenvolke solches Unheil brachte. Im Laufe ihrer weiteren Ausdehnung trieben diese Feuermenschen das Höhlenvolk aus dem Lande, um sich selbst in den Höhlen niederzulassen und das Gebiet des Höhlenvolkes in Besitz zu nehmen.

Doch davon ließen sich „Großzahn" und „Hängohr" nichts träumen, als sie sich plötzlich im Feindeslager fanden. Ihr erster Gedanke war, sich schleunigst aus dem Staube zu machen. Sie drückten sich leise beiseite und spähten neugierig nach dem Dorfe ihrer Hauptfeinde hinüber. Zum ersten Male erblickten sie die Frauen und Kinder des Feuervolks. Die Kinder liefen meist nackt umher, die Frauen trugen mit Tierfellen bekleidet.

Das Feuervolk wohnte in Höhlen, genau so wie „Großzahns" Volksgenossen. Der offene Platz vor den Höhlen neigte sich sanft nach dem Strome zu. Viele kleine Feuer brannten auf dem Dorfplatze. Diese wurden wohl zum Kochen benutzt, doch konnten die beiden Jungen diese Kunst bei dieser Gelegenheit nicht beobachten. Wie das Höhlenvolk, so trugen auch diese Feuermenschen Wasser vom Flusse in hohlen Kürbissen herauf. Eine große Menschenmenge wogte hin und her über den Platz, und die Frauen und Kinder machten viel Lärm. Viele Kinder spielten und gebärdeten sich genau so wie die Kinder in „Großzahns" Dorf. Die Kinder des Feuerstammes sahen übrigens den Kindern des Höhlenvolkes viel ähnlicher, als die Erwachsenen gegenseitig.

„Großzahn" und „Hängohr" hielten sich nicht lange auf. Einige halbwüchsige Burschen des Feuerstammes übten sich mit Pfeil und Bogen. Die beiden Freunde schlichen in den Urwald zurück und suchten den Strom wieder auf. Dort fanden sie ein kleines Floß, ein wirkliches Floß, offenbar das Werk eines Feuermenschen. Die beiden Baumstämme waren klein und gerade, und wurden zusammengehalten durch Querhölzer und zähe Wurzelfasern.

Beide Abenteurer verfielen bei diesem willkommenen Anblick auf dieselbe Idee. Sie wollten aus dem Gebiet des Feuervolkes entfliehen. Wie konnten sie das besser, als durch Ueberschreiten des Stromes auf diesem Floß. Sie sprangen auf die Stämme und stießen ab. Irgend etwas gab einen plötzlichen Ruck und schleuderte das Floß stromabwärts gegen das Ufer zurück. Der Ruck kam so unerwartet und heftig, daß die Jungen beinahe ins Wasser gefallen wären. Das Floß war mit einem aus gedrehten Wurzeln verfertigten Tau an einem Baum festgebunden. Schnell banden es die Jungen los und stießen zum zweitenmal ab.

Ehe sie in die Mitte des Stromes gelangten, waren sie von der Strömung soweit fortgerissen worden, daß sie sich direkt vor dem Feuerdorf befanden. Fortsetz. folgt.

Aus aller Welt.

14 Personen im Eisenbahnzuge verbrannt. Aus Saarbrücken, 5. November, wird gemeldet: Gestern abend gegen 6¼ Uhr geriet ein Wagen des Personenzuges 51 auf der Fahrt von Völklingen nach Puß in Brand. Der Zug wurde bei Kilometer 148 durch Ziehen der Notbremse zum Stehen gebracht, doch war ein Löschen des Wagens nicht mehr möglich, so daß der ganze obere Wagenkasten ausbrannte. Dabei verunglückten 14 Reisende tödlich, während etwa 13 Personen Verletzungen erlitten. Vermutlich ist Benzin oder ein anderer feuergefährlicher Stoff heimlich in dem Wagen mitgeführt worden. Die weitere Untersuchung ist noch im Gange.

Eisenbahnunglück in Brooklyn. Auf der Untergrundbahn in Brooklyn entgleiste im Tunnel ein Zug, wodurch 25 Personen getötet und fast 200 verletzt wurden. Der Zug führte 900 Passagiere. Es spielten sich schreckliche Szenen ab; viele wurden unter den Trümmern, die Feuer fingen, begraben. Das Unglück wird der Unerfahrenheit des während des Streikes verwendeten Zugführers zugeschrieben.

Verflogene Flieger. Sieben österreichische Flieger, die sich verflogen hatten, sind in der Nähe von München notgelandet. Da wegen des dunstigen Wetters die Hoheitsabzeichen nicht einwandfrei festgestellt werden konnten und eigene Flugzeuge auf dem Flugwege nicht gemeldet waren, mußte alarmiert werden.

Eine Massenschlachtung nahmen Einbrecher in der Nacht zum Donnerstag auf dem Gute Gentrode bei Neuruppin vor. Sie drangen dort in die Stallungen ein, schlachteten an Ort und Stelle einen Ochsen, 2 Kälber, 30 Gänse und 60 Enten ab und schafften das Fleisch und Geflügel mit einem Auto-Kraftwagen we-

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 5. November.

Feldleser

sichern sich den regelmäßigen Bezug der Zeitung nur durch pünktliche Einsendung des Abonnements-Betrages.

Heute abend

öffentliche Versammlung bei Wollin, Frankfurterstraße Nr. 109. Die Versammlung in der Neuen Börse fällt aus.

Haltet aus!

Ziemlich entrüstet schickt uns ein ehemaliger Angestellter der Firma Julius Scheybe, Ohlauer Straße 21—23, aus dem Felde ein Zirkular, das diese Firma an alle ihre Angestellten, die draußen sind, gerichtet hat. Es ist vom 17ten Oktober 1918 datiert und hat folgenden Wortlaut:

„Habgier, Neid und Herrschsucht haben unsere Feinde verblendet und dazu geführt, den Krieg zu entfachen, um das deutsche Vaterland zu zertrümmern und Industrie, Handel und unseren Heimatsherd zu vernichten. Dieses grausige Vorhaben haben sie, wie bekannt, auch offen ausgesprochen. — Zu der uns aufgezwungenen Verteidigung sind unsere tapferen Heere hinausgezogen, um in siegreichen Kämpfen unsere Feinde von den Grenzen der teuren Heimat zurückzuhalten. Mit Sieg auf Sieg zeigten sie den Feinden, daß Deutschland sich nicht vernichten läßt. Vier Jahre bereits haben unsere feldgrauen Helden in Entbehrungen aller Art und Opfermut Großartiges geleistet, beseelt von dem Gedanken, den Endsieg zu erringen. Am Ende dieses Zieles angelangt, haben sich leider in letzter Zeit den raubgierigen Genossen die Amerikaner zugesellt, und zwar, wie es den Anschein hat, mit solcher Macht, daß es unseren Heeren schwer wird, das Errungene zu erhalten. Noch vor wenigen Monaten waren wir in bestimmter Erwartung unsere tapferen Krieger bald als Sieger in der Heimat begrüßen zu können, erfüllt von der Hoffnung, nach vierjähriger trauriger Kriegszeit mit frischem Mut die neuen Friedenswerke zum Segen des ganzen deutschen Volkes weiter auszubauen. Statt diesen Hoffnungsstrahlen treffen nun Nachrichten ein, welche aller Vaterlandsfreunde Herz beklemmen. — Es ist uns in der Heimat nicht möglich zu glauben daß fast neun Millionen tapferer Krieger nach so glänzenden Leistungen dem Feinde, der nicht nur mit den Waffen in der Hand, sondern auch mit Lug und Trug den guten Geist unserer Truppen zu vergiften sucht, in Mutlosigkeit weichen.

Wehe, wehe dem deutschen Volke, wenn die feindlichen Horden ins Vaterland eindringen und all das vernichten, was dem Staate eine Stütze war; dann wäre Deutschland und seine Bevölkerung der Abhängigkeit der raubgierigen Horden und der Armut verfallen.

Eingedenk der traurigen Folgen, die in diesem Falle eintreten werden, hoffen wir mit Sehnsucht, daß es doch noch den tapferen Heeren gelingen wird, den Feind siegreich zurückzudrängen und uns den ersehnten Frieden zur Ehre des Vaterlandes zu bringen.

„Allzeit treu zu Krone und Altar!"

Unter dieser Devise hoffe ich Sie recht bald in der Heimat als Sieger begrüßen zu können und zeichne

achtungsvoll grüßend
Julius Scheybe."

Der Angestellte sagt zu dem Wisch:

Ganz abgesehen davon, daß die Firma besser täte, ihre im Frieden stets am miserabelsten bezahlten Angestellten lieber mit Familienunterstützung oder einem kleinen Weihnachtsgeschenk zu beglücken, finde ich es geschmacklos, den Angestellten eine alldeutsche Politik in dieser großschnauzigen Sprache aufzudrängen.

Ich darf Ihnen noch mitteilen, daß Scheybe durch den Krieg mehrfacher Millionär geworden ist, seine alldeutsche Richtung erklärt sich wohl daraus und seine Söhne sitzen ja Gott sei Dank daheim in dauernden Druckposten, da läßt sich ja so was sehr schön schreiben.

Billets zur Volksvorstellung

im Lobetheater zum Preise von 0,20, 0,40, 0,80 und 1,40 Mark sind noch im Parteisekretariat, Gewerkschaftshaus, Zimmer 36, zu haben.

Wilhelm I. als Volksfreund.

In ihrem krampfhaften Bemühen, für die Erhaltung des Hohenzollernthrones Stimmung zu machen, kommen die Leute von der „Schles. Ztg." auf die sonderbarsten Einfälle. In einer Zuschrift wird gesagt:

„Man erinnere sich an die feindselige Stimmung gegen den alten Kaiser Wilhelm, dem das Volk später eine fast liebevolle Verehrung entgegenbrachte."

An den alten Wilhelm sollte man in diesen Tagen das Volk um himmelswillen nicht erinnern. In seiner Jugend war er als der Kartätschenprinz gehaßt, der 1848 die Grenadiere anrangte, weil sie nicht auf das Volk geschossen hatten. Populär ist von ihm auch im Alter höchstens der weiße Bart gewesen, denn gestorben ist er als der Kaiser der Ausnahmegesetze. Nein, ein Hohenzoller ändert sich niemals!

Neue Ortslöhne für Breslau.

Für die Stadt Breslau sind neue höhere Ortslöhne festgesetzt worden, die bei der Berechnung der Krankenkassen- und Invaliden-Versicherungsbeiträge von Bedeutung sind. Die Ortslöhne, die nichts mit den wirklichen Löhnen in Breslau zu tun haben, betragen jetzt für männliche Versicherte unter 16 Jahren 2,30 Mk., für weibliche Versicherte unter 16 Jahren 1,50 Mk., für männliche Versicherte von 16 bis 21 Jahren 3,50 Mk., für weibliche Versicherte von 16 bis 21 Jahren 2,30 Mk., für männliche Versicherte über 21 Jahre 4,80 Mk., für weibliche Versicherte über 21 Jahre 2,60 Mk. Diese Löhne treten am 1. Januar 1919 in Kraft und gelten, soweit nicht etwa noch Aenderungen eintreten, bis zum Schlusse des Kalenderjahres, das dem Jahre folgt, in dem der gegenwärtige Krieg beendet ist.

Hinaus mit den Hamstern!

Sommerfrischler und Kurgäste, die sich als Hamster betätigen, können jetzt aus schlesischen Kurorten ausgewiesen werden. Für die Provinz Schlesien hat nämlich der Staatskommissar für Volksernährung angeordnet:

„Sommerfrischlern, Kurgästen und anderen Personen, die in einem Orte mit weniger als 6000 Einwohnern ohne Wohnsitzbegründung vorübergehend Aufenthalt genommen haben, kann nebst ihren Familienangehörigen und sonstiger Begleitung der fernere Aufenthalt im Aufenthaltsort untersagt werden, wenn sie durch Uebertretung der für den Nahrungsmittelverkehr getroffenen Anordnungen die Allgemeinversorgung mit Nahrungsmitteln gefährden. Die strafrechtliche Verfolgung rechtswidriger Handlungen wird hierdurch nicht berührt. Zuständig zur Anordnung der Aufenthaltsbeschränkung sind die Landräte. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnung werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Haft bestraft.

Am Mittwoch um 1 Uhr wird die Zeichnung auf die 9te Kriegsanleihe geschlossen! Willst Du zögern, bis es zu spät ist?

Weihnachtspakete ins Feld.

Es wird gemeldet: In der Zeit vom 3. bis 25. Dezember werden Pakete für das Feld, die über ein Militär-Paketamt geleitet werden sollen, zur Beförderung nicht angenommen. Weihnachtssendungen sind daher bis 2. Dezember einschließlich bei den Postanstalten aufzugeben. Für entfernter gelegene Gebiete wird möglichst frühzeitige Auflieferung empfohlen. Für Frachtstückgüter tritt eine Annahmesperre nicht ein. Der Päckchenverkehr wird durch diese Anordnungen nicht berührt.

Frischobst für Großstädte.

Amtlich wird mitgeteilt: Da die Herstellung ausreichender Marmelade für die nächste Wirtschaftsperiode nach den reichlicheren Zufuhren in den letzten Wochen als gesichert betrachtet werden kann, ist die Reichsstelle für Gemüse und Obst dazu geschritten, alles Tafelobst, das noch durch die öffentliche Bewirtschaftung erfaßt wird, dem Frischverbrauch zuzuführen. Für eine Belieferung kommen im allgemeinen nur Stadtgemeinden in Frage. Ihre Versorgung erfolgt durch die bewirtschaftenden Stellen der Gebiete, in denen sie liegen. Nur solchen großen Städten, die ohne entsprechendes Hinterland sind und daher nicht aus der Nähe versorgt werden können, beabsichtigt die Reichsstelle Tafelobst aus den Mengen zuzuweisen, die ihr für diese Verteilung zur Verfügung gestellt werden. Die Reichsstelle macht hierbei zur Bedingung, daß sich die Städte verpflichten, das Obst nur auf die Lebensmittelkarten an die Bevölkerung zu verabfolgen.

Im Anschluß an diese Mitteilung wird aber bald gesagt, daß allzu große Hoffnungen auf Obst im Hinblick auf die vorgerückte Zeit nicht gehegt werden dürfen.

* **Breslauer Akademische Staatsbürgerliche Vereinigung.** In der kürzlich gegründeten Vereinigung hielt den Eröffnungsvortrag am 30. Oktober Geheimrat Prof. Dr. Goetz-Leipzig über „Student und Staat", wobei den Studierenden die Pflicht ans Herz gelegt wurde, sich durch Teilnahme an sozialen und staatsbürgerlichen Vorgängen diejenige Bildung anzueignen, deren ein späterer geistiger Führer im demokratischen Deutschland bedarf. Vor dem interessanten Vortrage hatte der Vorsitzende stud. jur. et rer. pol. Schallehn die Anwesenden mit den Grundsätzen und Zielen der Vereinigung bekannt gemacht und darauf hingewiesen, daß die nun folgenden Vorträge, für die namhafte Politiker aller Parteirichtungen gewonnen werden sollen, öffentlich stattfinden, um sich nicht von der Bürgerschaft Breslaus abzusondern. Aus dem gleichen Grunde können auch Nichtstudenten der Vereinigung als „Förderer" beitreten; Altakademiker 3 Mark, andere Personen 10 Mark Mindestjahresbeitrag.

* **Die Perrückenmacher-, Damen- und Theaterfriseur-Innung** hat an den Magistrat den Antrag auf Verlängerung der Geschäftszeit von 6 auf 7 Uhr und Sonnabends auf 8 Uhr während der Zeit der Gassperrstunden gestellt.

* **Die Archimedes,** A.-G. für Stahl- und Eisenindustrie in Berlin und Breslau, will für 1917/18 an ihre Aktionäre 25 Prozent Dividende verteilen; im vorigen Jahre verteilte sie 20 Prozent. Im Geschäftsbericht heißt es u. a.: „Wir konnten unseren Absatz wieder erheblich erhöhen und hierdurch das vorliegende günstige Ergebnis erzielen." Ueber die Aussichten bemerkt die Verwaltung: „Wir sind durch die vorliegenden Aufträge sowohl in unserem Betriebe wie im Handelsgeschäft auf lange Zeit weiter stark beschäftigt.

* **Bahnhofsdiebstähle.** Aus der Gepäckaufbewahrung des Oderthorbahnhofes wurde am 1. eine Pappschachtel entwendet, in der 6 weiße Frauenhemden, 3 Nachtjacken, 4 Paar Beinkleider, 3 weiße Unterröcke, 6 weiße Leibchen, 12 Taschentücher, 3 weiße, 3 bunte Schürzen, ein blauweiß gestreiftes Waschkleid und 4 verschiedene Blusen befanden. — Am 3. ist in der Verkehrshalle des hiesigen Hauptbahnhofs einem Soldaten dessen Tornister gestohlen worden, in dem sich 2 Militärhemden und Unterhosen, 4 Meter weiße Leinewand, 350 Zigarren und verschiedene Lebensmittel befanden.

* **Stalleinbrüche.** In dem Grundstücke Borsigstraße 16 wurde in der Nacht zum 31. Oktober ein Stall erbrochen und um die darin befindlichen 19 Kaninchen beraubt. — In der Nacht zum 2. November entführten Einbrecher aus dem Stall des Schrebergartens im Grundstück Tauentzienstraße 183 sechs Hühner und in gleicher Nacht aus einem Stall Kleine Fürstenstraße 1/3 drei Gänse.

* **Gestohlen** wurden aus einer Bodenkammer im Hause Goethestraße 15 am 27. Oktober zwei Pappschachteln, deren eine drei seidene Unterkleider, die andere zwei weiße Röcke, ein weißes Unterkleid, eine Jacke, einen Leinenanzug, einen Unterrock und drei Blusen enthielt.

* **Wohnungseinbrüche.** In eine Wohnung Hirschstraße 11 brachen am 1. d. Mts. Diebe ein, denen 1000 Mark Geld in 20 Mark-Scheinen, sodann Goldsachen, zwei Armbänder, eine Uhr mit Doppeldeckel, zwei Ringe, eine kleine Weckeruhr und ferner an Wäsche 6 Bettbezüge, 1 Dutzend Handtücher, 15 bunte Küchenhandtücher, 1 blaugestreifter Store, 2 Fenster Gardinen, 8 Unterröcke, 5 grauweiße Schürzen, 1 graue Strickjacke mit grünem Kragen zur Beute fielen. Die Wäsche ist K. K. oder C. H. gezeichnet. — Am 3. d. Mts. suchte Diebe eine Wohnung auf der Enderstraße heim, wobei aus dem erbrochenen Schreibtisch 1675 Mark, bestehend aus Papierscheinen und 3 goldenen 10-Mark-Stücken entwendet wurden. Es waren darunter ferner österreichische 5-Kronen-Stücke, ein Dukat aus dem 17. Jahrhundert mit Marienbild und 2 Groschenstücke aus der gleichen Zeit. Außerdem sind entwendet 3 Coupons der Kriegsanleihe über je 125 Mark. — Aus einer Wohnung Friedrich-Wilhelm-Straße 17 ist am 17. d. Mts. ein Marengo-Anzug und ein gleicher Ueberzieher entwendet worden.

Theater, Varietés, Kinos usw.

Theater. Stadttheater. Heute abend 7 Uhr statt „Der Wildschütz" „Fra Diavolo". Donnerstag abends 7 Uhr „Carmen", Oper mit Tanz in 4 Akten. Freitag abends 7 Uhr „Der Musikant". — Lobetheater. „Don Carlos". — Thalia-Theater. „Der Probepfeil". — Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute „Die Kaiserin." Donnerstag „Schwarzwaldmädel". Freitag „Der Kaktusblüder".

Varietés, Kinos usw. Liebich-Theater. Heute und folgende Tage der ausgezeichnete Novemberspielplan mit erstklassigen Spezialitäten. — Viktoria-Theater. Nur noch drei Tage „Nachtfalchen". Sonnabend, den 9. November, zum 1. Male „Die tolle Komödie". Gastspiel Siegmund Kunstadt-Ensemble.

Schlesien und Posen.

Neue Gefahr für die schlesische Grenze.

Von amtlicher Seite wird uns geschrieben: Oesterreich-Ungarn, unser ehemaliger Verbündeter, ist in voller Auflösung begriffen, die Tschecho-Slowaken haben sogar ihren Anschluß an die Entente bewerkstelligt. Infolgedessen hat sich der Grenzbevölkerung Schlesiens eine große Aufregung bemächtigt, die sich in den sonderbarsten Gerüchten Luft macht. Demgegenüber kann auf Grund sicherer Nachrichten festgestellt werden, daß eine Gefahr für Schlesien und seine Bewohner zurzeit auf keinen Fall besteht. Längs der Grenze sind Grenzschutzkommandos aufgestellt, die dauernd verstärkt werden, um Ueberraschungen vorzubeugen. Die Entwicklung in unserem Nachbarlande vorauszusagen, ist nicht möglich. Es ist richtig, daß die Gefangenenlager in der Aufhebung begriffen sind, und daß einzelne aus ehemaligen Gefangenen gebildete Banden versuchen, die Grenze zu überschreiten, um sich mit Lebensmitteln zu versehen. Auch sind in der Nähe der oberschlesischen Grenze Ansammlungen polnischer Truppen beobachtet worden. Unsere militärischen Stellen haben alle Vorkehrungen getroffen, um etwaigen Uebergriffen seitens dieser Banden zu begegnen. Die Bevölkerung möge sich daher nicht zu unüberlegten Handlungen verleiten lassen. Ruhe und Besonnenheit ist jetzt am Platze. Eine gänzlich unnötige Abwanderung der Bevölkerung aus dem Grenzgebiet würde unsere gesamte Lebensmittelversorgung aufs ärgste gefährden.

Landeshut, 5. November. Die Lohnbewegung der Textilarbeiterschaft des Bezirkes Landeshut führte nach der „Breslauer Zeitung" zu erneuten Verhandlungen, in denen den Arbeitern einige weitere Zugeständnisse gemacht wurden und die Löhne erhielten unter weiterer Aufbesserung um 5 Prozent nunmehr eine durchschnittliche Erhöhung der Friedenslöhne um insgesamt 25 Prozent. Die anfängliche, von den Arbeitgebern strikt abgelehnte Forderung des freien Sonnabends führte insofern zu einer vorläufigen Einigung, als diese Forderung von den Arbeitern den maßgebenden behördlichen Stellen unterbreitet werden soll und es würde eine Niederlegung der Arbeit an Sonnabenden vor dieser behördlichen Entscheidung zur sofortigen Aufhebung der oben erwähnten neuen Lohnvereinbarungen führen.

Mit einer 25prozentigen Lohn-Erhöhung ist unter den heutigen Verhältnissen überhaupt nichts auszurichten. Die Textilarbeiter werden mit 25% Mehrverdienst sicher nicht zufrieden sein.

Neisse, 5. November. Die erste Parteizusammenkunft während der Kriegszeit fand am Abend des 2. November im Gewerkschaftslokale statt. Vor einer zahlreich gut besuchten Versammlung sprach Genosse Darf aus Breslau über den kommenden Frieden. Eingangs seiner Rede schilderte er, wie die Fehler unserer eigenen Politik zur Einkreisung Deutschlands führte. Da das alldeutsche Treiben wurde dann während des Krieges die Zahl unserer Feinde immer größer, bis in letzter Zeit alle „treuen Verbündeten" Deutschlands ihre eigenen Wege gegangen sind. Das für unbesiegbar gehaltene Deutschland ist eine militärische und wirtschaftliche Trümmerstätte alldeutscher Hoffnungen. Jetzt mußte es zu Reformen kommen, um den Frieden zu erreichen. Sie wurden in Ruhe durchgeführt, während gleiche Umwälzungen, wie sonst die Geschichte lehrt, immer mit Blut eigener Landsleute bezahlt werden mußten. Daher ermahnte der Redner, alles was uns die jetzige Zeit lehrt, gut auszunützen, daß wir bei den kommenden Wahlen eine Volksvertretung bekommen, die uns auch die Garantie bietet, daß wir ein freies und demokratisches Volk innerhalb der Kulturvölker bleiben. Mit der Bitte, in Zukunft recht rege zu werben und das Lokal mehr als bisher zu besuchen, fand die anregende verlaufene Versammlung ihr Ende. Mehrere Aufnahmen in die Partei waren der sichtbare Erfolg der Versammlung.

Beuthen OS., 6. November. Es geht vorwärts. Am Sonntag tagte hier eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins und zwar das erste Mal seit Jahren ohne Ueberwachung, was von den Anwesenden mit großer Genugtuung aufgenommen wurde. Mit lebhaftem Interesse und Beifall folgten die Besucher den Ausführungen des Referenten über „Das neue Deutschland". Es dann wurde beschlossen, sich an den am 1. dieses Monats stattfindenden Stadtverordnetenwahlen zum ersten Male zu beteiligen. Leider ist nur ein Mandat für Mieter frei. Als Kandidat dafür wurde Genosse Trappe aufgestellt. Für die Hausbesitzermandate werden Zählkandidaten aufgestellt. Alle Genossen und Freunde werden hiermit aufgefordert, sich an der Wahl recht rege zu beteiligen. — Als Kassierer wurde Genosse Kegler gewählt. Zum Schluß wurde das Verhalten der oberschlesischen Gruben und Hütten erörtert, wonach die Arbeiter genötigt werden, Unterschriften zu leisten ohne Aufschluß für was. Einzelne, die sich weigerten zu unterschreiben, wurden mit Strafe bedroht. Der Vorstand wurde beauftragt, die Angelegenheit zu untersuchen und Abhilfe zu schaffen. Zum Schlusse wurde noch bekanntgegeben, daß vom nächsten Sonntag ab im Kasino Jugendschriften, Bibliotheksbücher und andere zu Weihnachtsgeschenken geeignete Bücher zur Ansicht und Bestellung ausliegt. Bestellungen nimmt stets entgegen Genosse Kegler, Hubertusstraße 6. Bemerkt sei noch, daß Volkswachtbestellungen nur bei Vorausbezahlung erledigt werden können.

Neueste Nachrichten.

Neue Bundesrats-Verordnungen.

Berlin, 5. November. In den nächsten Tagen sind neue Bundesrats-Verordnungen über folgende Gegenstände zu erwarten: 1. Erwerbslosen-Unterstützung. 2. Arbeitsnachweis. 3. Erhöhung der Verdienstgrenze in der Krankenversicherung. 4. Schaffung von Wohnungsverbänden der Gemeinden. 5. Wirtschaftliche Demobilmachung.

„Permempha"-Brillengläser geben von der Mitte bis zum Rande gleichmäßiges Bild. Optiker Garal, Albrechtsstr. 3. [123

Leuchtmittelverteilung.

Im Anschluß an die Anordnung über die Leuchtmittelverteilung vom 24. 9. 1918 und die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen ordnen wir nachstehendes an:

1. Es werden für die Beleuchtung von Waschküchen folgende Leuchtmittelkarten ausgegeben:
   D-Karten an Hausbesitzer oder deren Vertreter, die bis 10 Mietsparteien in einem Hause haben,
   E-Karten an Hausbesitzer oder deren Vertreter, die über 10 Mietsparteien in einem Hause haben.
2. Die Karten werden gegen eine Bescheinigung des zuständigen Polizeikommissariats, die die Mieterzahl angibt, und gegen Vorlegung des Lebensmittelbezugsscheines ausgegeben, und zwar in den Brotmarkenausgabestellen A, in der Zeit von 8—2 Uhr:
   am Dienstag, den 5. November, Gruppe 1—4,
   „ Mittwoch, „ 6. „ „ 5—8,
   „ Donnerstag, „ 7. „ „ 9—12.
3. Es werden abgegeben für den Monat November:
   auf Marke 1 der D-Karte ½ Ltr. Petroleum,
   „ „ 1 „ E- „ ¾ „ „

Breslau, den 4. November 1918. 12835

Der Magistrat.

Dr. Trentin. Preacher.

Zum Einmieten nicht geeignete

Speisemöhren und Futtermöhren

zum baldigen Verbrauch werden auf den Mietenplätzen an der Frankfurter Straße (Eingang neben 148) und an der verl. Niedergasse (Zufahrt von Matthiasstraße und verl. Niedergasse) zum Preise von 4—5 Mk. für den Zentner an jedermann verkauft.

Stadtstelle für Gemüse und Obst.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß nach 17 Monaten schweren Strapazen auf der Fahrt zu seinem ersten Heimaturlaub, nach dem er sich so heiß sehnte, um seine Lieben noch einmal zu sehen, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der 12802

Kanonier

Alfred Weiß

im Alter von 21 Jahren an Influenza im Lazarett zu Alzey verstorben ist.

In tiefstem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen

Familie Weiß, Bergmannstr. 14.

Es ist so schwer, dies zu versteh'n,
Daß wir uns nicht mehr wiederseh'n.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Am 31. Oktober verstarb unser wertes Mitglied der Kollege 12850

Karl Stäsche

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder d. Deutschen Eisenbahner-Verbandes
Ortsverwaltung Oels.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Am 2. November verstarb unser Kollege, der **Rangierer**

Gustav Dolich

im Alter von 30 Jahren.
Sein Andenken halten in Ehren

Die Mitglieder des Deutschen Eisenbahner-Verbandes
(Ortsgruppe Brockau).

Beerdigung: Mittwoch, nachmittag 3 Uhr, von der Leichenhalle aus. 12877

Am 3. November verschied nach kurzem, schweren Leiden meine innig geliebte gute Frau, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Pauline Klose

geb. Aohe

im Alter von 37 Jahren. 12876

Dies zeigt schmerzerfüllt an

Breslau, den 4. November 1918
Sadowastr. 67.

Der tieftrauernde Gatte
Julius Klose, Schneidermeister
z. Zt. im Felde.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. d. Mts., nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle des freireligiösen Friedhofes (Bunzlauerstraße) aus statt.

Am 31. Oktober verschied unser Mitglied

Frau Pauline Klose

im Alter von 37 Jahren 5 Monaten.

Ehre ihrem Andenken!

Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

Beerdigung: Donnerstag, den 7. November, nachmittags 2 Uhr, von der Halle des freireligiösen Kirchhofes, Bunzlauerstraße. 12876

Trauerhaus: Sadowastraße 67. Distrikt 1.

Hotel 1406
Fürstenhof
79 Gartenstraße 79
Tägl.: Künstler-Konzert
Behagliche Räume
Preiswerte Küche. — Gute Weine.

Humboldt-Verein

Donnerstag, 7. November, abends 8 Uhr, im Turnsaale der Malberg-Lange'schen Schule, Neudorfstraße 34,

Vortrag
des Herrn Pastors prim
Seibt:
„Kriegsprophetie."
Eintritt frei. 12848

Achtung! Achtung!
Töpfer.
Donnerstag, 7. November, abends 8 Uhr: 12881
Außerordentliche
Mitglieder-Versammlung
Gewerkschaftshaus.
J. A.: Der Vorstand.

Stopfwolle
schwarz u. farbig, soweit Vorrat, und an Wiederverkäufer abgeb. Roth, Hummerei 52/53.

Achtung!
Krankheitshalber war ich gezwungen, den Kartoffelhandel aufzugeben. Derselbe ist mir nicht entzogen worden. Vor Weiterverkauf wird gewarnt. 12819
Julius Kaiser, Sattlerstr. 11.

Ich habe meine Tätigkeit wieder aufgenommen
S.-R. Dr. Lindner
Taschenstr. 17.

Kabarett Fürst Blücher
Reuschestr. 11/12.
Inhaberin **C. Hellmann.**
Ab 1. November: neues Programm
Rosel Schneider, Vortragskünstlerin
Elvira Lenni, Tanzsoubrette.
Heini Holz, der famose Humorist
Anita Guerero, Opernsängerin.
Sascha Hoja, Vortragskünstlerin
Herge Reuling, Stimmungssoubr
Dudstych Berti.
Anfang 7 Uhr.
Sonn- u. Feiertags 5 Uhr nachmittags

Licht-Spiele U.T. 1289
Gruppe Nr. 5
Franks Diener
Erschütternd. Leidensnatur. ein. reich. Armen, der durch habgier. Erben lebend tot erklärt wurde, in 4 gr. Akt.
Keine Hose!
Urdroll. Abenteuer eines verliebten Axxies mit Hella Petri — Leo Peukert in 3 Akten.
Erstklassige Kraftstücke.

---

30 Mark Belohnung!
Biete z. unter Selbst. a. d. Friedrich-Wilhelmstr. oder in der Geschäftsst. abzuhalten gefundenen Ohrgehänge gegen ob. Belohnung Tauentzienstraße 7, I. Etage.

Stadt-Theater.
Mittwoch 7 Uhr:
Statt Der Wildschütz
Fra Diavolo
Donnerstag 7 Uhr:
Carmen.

Lobe-Theater.
Mittwoch und Donnerstag 7 Uhr:
Don Carlos.

Thalia-Theater.
Mittwoch und Donnerstag 7½ Uhr:
Der Probepfeil.

Schauspielhaus.
Operettenbühne. Tel. 2546.
Mittwoch 7½ Uhr:
Die Kaiserin.

Liebich Theater
Heute abends 7¾ Uhr:
4 Uessems 4
Das letzte Wort der modernen Akrobatik und Equilibristik.
Hennings
Meister-Dam.-Imitator
Voo-Doo
Asiatische Tänze
Rita Belmonte
Span. Tanzschönheit
Karl Reinsch
der beste aller Schulreiter mit seinen beiden Pferden
Csardasfürst und Eulenspiegel
und der glänzende
November-Spielplan.

Viktoria-Theater.
Nur noch 3 Tage
Bach-stelzchen
Anfang 8 Uhr.
Sonnabend, den 9. November:
Zum 1. Male
Tolle Komtess

Zeltgarten.
Das ganz neue Spezialitäten-Programm
u. a.: 12874
Gebr. Hohnthal
Doppelreckkünstler
Karl Masch
Komiker

Dominikaner!
Konzert 7—3 Uhr, ab 8 Uhr:
Die beliebten Schles. Volkssänger.
Neu! Der lebende Tote.
Gastspiel Otto Renne
der lebende Film
Jeden Mittwoch 4 Uhr: Familien-Vorstellung.
Erwachs. a. d. Saalpl. 19 Pf.
Kinder m. Erwachs. 10 Pf.
Ausschneiden!
Diese Annonce gilt für Mittwoch nachm. f. Erw. a. d. Saalpl. z. freien Eintr.

12896
ZEPTER-KINO Ring 27
Dienstag bis Donnerstag:
Riesen-Schlagerprogr.
Henny Porten
in einer Doppelrolle:
„Gräfin Küchenfee"
Lustspiel: 90 Szenen
Maria Carmi:
Theodor Loos
Das Wunder der Madonna
Drama: 100 Szenen.

DK
Friedr.-Wilhelmstr. 35.
2 Erstaufführungen 2
Morgen letzter Tag!
Maria Widal
die leidenschaftdurchglühte Tragödin in
„Das Geheimnis einer düsteren Nacht"
Tragödie aus adligen Kreisen nach dem Roman
Das sterbende Modell
Außerdem: Verlängert!
Bernd Aldor
der gefeierte Liebling der Frauen in [12854
„Der Schatten des Toten"
Liebes-Drama a. höchst. Kreisen nach dem Roman
Die unglückliche Liebe des van Royk
4 große Akte.
Ort der Handlung: Turkestan.
Beginn 4 Uhr
Einlaß 3 Uhr
Lazarettkranke mit Ausweis haben um 4 Uhr freien Zutritt.

12816
Circus Busch
Luisenplatz. Fernspr. 3024
Heute Mittwoch:
2 Vorstellungen 2
5½ u. 7½ Uhr.
Das neue November-Programm.
Besonders hervorzuheben:
Marino,
der Mann mit eisernen Rippen läßt sich von einem 4000 kg schweren Auto überfahren
Tomazetti-Truppe
Akrobaten Wirte Tollerung.
Zum Schluß:
Mondfahrt
Riesen-Fracht-Pantomime.
Besonders hervorzuheben:
Das wundersch. Mondballett
Infolge Einführung der Vorstellg. gelangt die Pantomime „Mondfahrt" angekürzt zur Aufführung. Jed. Erwachs. hat nachmittags 1 eig. Kind frei.
Vorverkauf bei Bernh. und an d. Cassen.

Eden-Theater 1279
Nikolaistr. 27
Heute:
Liebesroman-Serie 19/8/19
Erstaufführung
Arme kleine Helga!!
Lebens-Schicksale eines jungen Mädchens.
In der Hauptrolle die bildschöne Künstlerin
Ally Kolberg!
Dieser Film übertrifft alles bisher Dagewesene:
und das übrige reichhaltige Programm.
Beginn: 4, 6 u. 8 Uhr.

Neta Kaue Kaiser-Wilh.-Straße Nr. 6
Prakt. Zahnerz. 1. Geldu. Neutsch.
Kronen, Brücken, nur Schmerzlos, rücksichtsvollste Behandl. mäßig. Honoraren.

Voranzeige!

Der Weg, der zur Verdammnis führt
Der Leidensweg der Unschuld.

Müttern schützet Eure Töchter vor Sclaven-Händlern!
Der furchtbare Mädchen-Handel.
Dem jährlich tausende zum Opfer fallen wird bekämpft in dem Film:
„Der Weg der zur Verdammnis führt"
Der Leidensweg der Unschuld.

I. Teil: 12801

Das Schicksal der Aenne Wolter

Sitten- und Lebensbild in 5 Akten
vom **12. bis 18. November** im

Eden-Theater

Nikolaistr. 27.

Mit harter Hand wird gezeigt, wie Mädchen aus gutem Hause zugrunde gehen, wie Lebenslust und Vergnügungssucht sie auf die schiefe Bahn locken, u. wie gewissenlose Menschen Unerfahrenheit und Leichtsinn der Mädchen auszubeuten verstehen und diese zugrunde richten. Es ist kein Hintertreppenfilm, sondern eine Wirklichkeitsschilderung

---

Nur Mass-Arbeit!
Anzug oder Paletot
können Sie nur aufs eleganteste gewendet bekommen, wenn Sie direkt zum Fachmann gehen.
Auswärtige Aufträge schnellstens. [12003
L. Linzer, langjähriger Zuschneider.
Betriebswerkstätte: **Reuschestr. 63, II.**

In Breslau wohnhafte Frauen, evangelischer oder katholischer Religion, die Kinder bis zum 2. Lebensjahr und über 4 Jahre alte Knaben in Pflege nehmen wollen, können sich alsbald in der Inspektion des Säuglingsheimes, Schulgasse 13b, melden. 12849

Wir weisen darauf hin, daß kürzlich eine erhebliche Erhöhung der Kostgeldsätze eingetreten ist.

Breslau, den 4. November 1918.

Das Waisen- und Kinderfürsorgeamt.

Wollen Sie Ihren Paletot

Ulster oder Anzug noch rechtzeitig gewendet oder umgearbeitet haben, so kommen Sie, Nikolaistraße 48, im Laden, eigens dazu eingerichtete Werkstelle unter persönlicher fachmännischer Leitung. Sauberste Arbeit, solide Preise, schnellste Lieferung 12823

Spezial-Wende-Schneiderei
Partetzke & Schubert, Nikolaistraße 48.

• Arbeitsmarkt. •

Zimmerleute, Maurer, Betonarbeiter, Erdarbeiter und Bauhilfsarbeiter, auch Frauen, nach auswärts, werden dauernd eingestellt.
Bei örtlicher Ausweis über Lebensmittelversorgung sowie Abtrittschein sind mitzubringen. 12700
Meldg. b. **Karl Brandt,** Betonbau, Breslau, Grünstr. 46.

Frauen oder Mädchen

welche sich das Aufsehlen von Militärstiefeln und -Schuhen anlernen lassen wollen, können sich melden. 12251
C. Lewin, Gartenstraße 7.

Schuhmachermeister

zum Anlernen von Frauen und Mädchen auf das Herrichten von Bezugsteilen für dauernde Arbeit 12211
sofort gesucht.
C. Lewin, Gartenstraße 7.

Böttcher stellt sofort ein **Fabrik Heine,** Ende Lohestr.

Tischler od. Möbelbeizer

für dauernde Stellung gesucht. 12847
A. Giesel, Möbelgesch. Brüderstr. 13, Tel. 4641

Bauschlosser,
Maschinenschlosser und Blech-Arbeiter

werden sofort eingestellt vom
Eisenwerk M. G. Schott, Breslau,
Frankfurterstraße 78. 12848

Kräftige Arbeiter und Arbeiterinnen
stellen sofort ein 12880
Metallhüttenwerke Schaefer & Schael,
Werk Gräbschen, Hennigstraße 13c.

Heizer für Zentralheizungen
können sich melden. 12842
Städt. Bauamt, R.-J., Ring 6, II. Hof, 8—3 Uhr.

Lehrmädchen
zum sofortigen Antritt sucht 12804
Julius Konjunski, Friedrich-Wilhelmstraße 5.

Bügler

für dauernde Arbeit gesucht. 12810
Jacob Elias, Reuschestraße 65, III.

Tüchtige, ehrliche
Arbeiter u. Arbeiterinnen

zum Ausladen und Abtragen von Kohle und Koks sofort gesucht.
Breslauer Kohlen- u. Koks-Handelsges. m. b. H.
Ofenerstraße 17/29. 12818

Laufbursche sucht

12721
Thiel & Co., Kaiser-Wilhelmstraße 16.

Rockarbeiterin sofort gesucht.

Wodruschka, Nikolaistraße 49/50, II.

Tüchtige selbständige Damenschneider und Jackenarbeiterin
sucht **Urban,** Freiburgerstraße 18. 12817

Mehrere tücht. Handnäherinnen
nur aus der Konfektionsbranche, für meine Werkstatt sofort gesucht.
L. Marcus, Ring 60. 12837

---

2 Maschinennäherinnen für Rüstungsjacken
und 1 Bügler oder Büglerin
können sich sofort melden. 12821
Rösner, Holteistraße 45.

Zuschneiderinnen und Näherinnen

die sich dafür einrichten wollen, gesucht.
C. Lewin,
Abtlg. Schweidnitzer Stadtgraben 11. 1287

Frauen

zum Lammenbügel binden, auch stundenweise, sucht 12717
Gericke, Lohestraße, a. d. Friedhöfen.

Arbeiter und Arbeiterinnen

können sich melden. 12682
Pinoff, Ofenerstraße 29.

Schuhmacher

zur Vertretung des Meisters sofort gesucht. 12687
Sternstraße 129, Laden.

Ehrliches Mädchen

wird von einem Haushalt mit zwei Personen tagsüber unter kulanten Bedingungen als Bedienung gesucht. 12567
Rudolph, Bogenerstraße 14, II.

Tüchtige Näherinnen

nur solche auf Rüstungsjacken, sucht 12478
Heuer, Steinauerstraße 8.

Schachtmeister mit Leuten für Oberbau

für dauernde Beschäftigung bei Breslau gesucht. [12381
Zu melden bei
Luge, Tiefbaugeschäft, Kempen i. Pos.

Selbständig arbeitende
Heizungsmonteure, ferner **Hilfsmonteure**
werden sofort gesucht. 1470
A. Schlepitzki & Co., Neue Taschenstr. 19.

Klempner

sucht **Reichelt,** Friedrich-Wilhelmstraße 88. 12882

Bauarbeiter

stellt ein 12881
E. Francke, Baugeschäft,
Kletschkaustr. 20.

Näherin
auf Konfektion und Rüstungsjacken sucht **Stachura,** [12577
Reddigerplatz 2, pt.

---

100 Montagearbeiter
wie Monteure, Schlosser und Arbeiter gesucht. **S. Bressendorf,** Ingenieurbüro, Breslau, Kaiser-Wilhelmstraße 52.

Saubere, anständige Bedienung
für je 2 Stunden vor- u. nachm. gesucht. Meldungen e. 5. nachm. 2—4 Uhr bei 12848
Patzschke, Albrechtstr. 80, I.

Metallschleifer

suchen 12832
Georg Frey & Co.,
Taschenstraße 23/24.

Junges
Mädchen

für Botengänge (Straßenbahnk. wird vergütet) u. leichte Arbeiten gesucht. 12830
Georg Frey & Co.,
Taschenstraße 23/24.

---

1 Wärterin
1 Waschmädchen
zum 15. gesucht. Meldung beim Siechenhaus-Inspektor, Ohlauerstraße 80.

Kauf

Kaufe
alte Grammophon-Platten, auch in zerbroch. Zustande, auch Walzen und Walzenbruch
zu höchsten Preisen
Zithern, Sprechapparate und andere Musikwerke
Musikhaus Albert Jeske
Friedrich-Wilhelmstraße 89
Telephon 7209

Kaufe
gebr. Möbel, Hobelbänke, Werkzg., Leim, Lack, Politur u. and. z. hoh. Preis. 12806
Wahler, Friedrichstraße 17.

Verkauf

Verkauf
gebr. Möbel, Hobelbänke, Werkzeug, Dauerbrandöfen u. viel. and. 12808
Wahler, Friedrichstraße 17.

Plüschgarnitur, Koffer, Küchentisch etc.
zu verkaufen. 12812
Margaretenstr. 24, I. Gib. II.

Billig zu verkaufen [12803
1 W. W. Nähmaschine, 1 Holzkoff., 1 Hutkoff., versch. Küchengerät
Ritterstraße 34, I. W.